

**Institut für Sozialmanagement**

# **fYOUture – Wenn Demokratie leben lernt**

**Abschlussbericht der zweiten Evaluationsphase**

**Konstantin Kehl  
Anita Weber**

# **fYOUture – Wenn Demokratie leben lernt**

## **Abschlussbericht der zweiten Evaluationsphase**

### **Mitarbeitende**

Prof. Dr. Konstantin Kehl  
Anita Weber, MSc.

### **Auftraggeberin**

Diese Studie wurde von der Jugendförderung der Stadt Solingen in Auftrag gegeben.

### **Finanzierungs- und Projektpartner**



### **Empfohlene Zitierweise**

Kehl, Konstantin & Weber, Anita (2023). fYOUture – Wenn Demokratie leben lernt: Abschlussbericht der zweiten Evaluationsphase (ZHAW Institut für Sozialmanagement, im Auftrag der Stadt Solingen).

Februar 2023

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Departement Soziale Arbeit  
Institut für Sozialmanagement  
Pfungstweidstrasse 96  
Postfach  
CH-8037 Zürich  
[www.zhaw.ch/sozialarbeit](http://www.zhaw.ch/sozialarbeit)

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung und methodisches Vorgehen (Fokusgruppen) .....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Das Wichtigste in Kürze .....</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Erfolgsfaktoren und Handlungsbedarfe.....</b>	<b>11</b>
3.1	Erfolgsfaktor I: Engagement der Projektleitung und Projektmitarbeitenden.....	11
3.2	Erfolgsfaktor II: Niedrigschwelliger Zugang zu Politik .....	11
3.3	Handlungsbedarf I: Angebotsdifferenzierung .....	12
3.4	Handlungsbedarf II: Politik erlebbar machen .....	12
3.5	Handlungsbedarf III: Wirkung sichtbar machen .....	12
3.6	Handlungsbedarf IV: Risiken positiv nutzen .....	12
<b>4</b>	<b>Statements der Jugendlichen .....</b>	<b>13</b>
4.1	Persönliche Ebene – Selbstkompetenz .....	13
4.2	Politische Ebene .....	13
4.3	Empfehlungen zur Jugendpartizipation .....	14
<b>5</b>	<b>Abschluss der zweiten Projektphase .....</b>	<b>14</b>
<b>6</b>	<b>Zielerreichung .....</b>	<b>15</b>
	Literaturverzeichnis .....	16

# 1 Einleitung und methodisches Vorgehen (Fokusgruppen)

Mit dem Modellprojekt fYOUture förderte das Land Nordrhein-Westfalen zwischen Herbst 2017 und Herbst 2022 die Partizipation Jugendlicher in der Stadtgesellschaft von Solingen und strebte neben Demokratieförderung den Austausch zwischen jungen Menschen und Vertreter:innen aus Kommunalpolitik und Verwaltung an. Das Projekt wurde vom Institut für Sozialmanagement am Departement Soziale Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) wissenschaftlich begleitet. Mittels qualitativer, teilstandardisierter, leitfadengestützter Interviews mit Jugendlichen sowie Vertreter:innen aus Verwaltung und Kommunalpolitik wurde die Projekteinführung in einer ersten Phase evaluiert und im entsprechenden Abschlussbericht theoretisch gerahmt (Kehl & Steiner, 2020). Der Bericht konnte aufzeigen, dass das Projekt zur Entstehung einer jugendgerechten kommunalen Infrastruktur beigetragen hat, und formulierte Impulse für die Verstetigung, Förderung und Stärkung der Jugendbeteiligung in Solingen.

Unerwartet wurden das Projekt und die wissenschaftliche Projektbegleitung durch die Covid-19-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 behindert. Eine zweite Evaluierung, welche im vorliegenden Bericht beschrieben wird, fand deshalb erst 2021 und 2022 statt. Ziel dieser zweiten Evaluationsphase war es, die Entwicklung des Projekts zu prüfen und weitere Wege hin zur Verstetigung, Förderung und Stärkung von Jugendpartizipation in Solingen darzulegen. Hierfür sollten Wahrnehmung und Akzeptanz sowie Erfolgsfaktoren bislang umgesetzter Angebote aufgegriffen, ebenso wie Handlungsbedarfe identifiziert und (potenzielle) Spannungsfelder zwischen den Ziel- bzw. Anspruchsgruppen untersucht werden.

Zwischen November 2021 und Januar 2022 fanden je zwei Fokusgruppengespräche mit Vertreter:innen aus Kommunalpolitik sowie Stadtverwaltung statt. Die Gespräche dienten dem Austausch praktischer Erfahrungswerte – den erlebten Erfolgen und Schwächen im Projektverlauf – und regten zur Diskussion über mögliche Szenarien der Verstetigung, Förderung und Stärkung von Jugendbeteiligung an. Die ca. 90-minütigen Fokusgruppengespräche wurden online durchgeführt, seitens der ZHAW moderiert und auf einem virtuellen Whiteboard stichwortartig dokumentiert. Die Gespräche orientierten sich an folgenden Leitfragen und -themen:

- Was hat bzgl. der Beteiligung von Jugendlichen seit Projektbeginn gut funktioniert? Womit lässt sich dieser Erfolg begründen?
- Was war bei der bisherigen Umsetzung schwierig? Woran lag das? (Jugendbeteiligung allgemein, Kommunikation mit Jugendlichen etc.)
- Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit Sie selbst zur Umsetzung von Jugendbeteiligung in der Stadtgesellschaft beitragen können? Was brauchen Sie dafür und von wem?
- Zukunftsbild: Wohin entwickelt sich die Stadtgesellschaft hinsichtlich Jugendbeteiligung und Jugendgerechtigkeit?
- Wie sehen Sie Ihre eigene Rolle darin? (Verantwortung, Funktion etc.)
- Welches sind Ihre Wünsche an die Jugendförderung bzw. fYOUture oder an die wissenschaftliche Begleitung?

Die Gespräche wurden in zwei Syntheseschritten verdichtet (siehe Abbildung 1). Dabei wurden die Kernaussagen zu den einzelnen Leitfragen erst innerhalb der jeweiligen Akteursgruppen Politik und Verwaltung gebündelt und anschließend die Kernthemen beider Perspektiven in Beziehung zueinander gebracht. Als weitere Perspektive wurden schließlich Statements projektbeteiligter Jugendlicher zu ihren ‚Take Aways‘ und Empfehlungen in Bezug auf gelingende Jugendpartizipation ergänzt. Ferner nahm das Forschungsteam an der

sechsten Dialog-Veranstaltung im August 2022 teil, bei der fYOUture gewürdigt und abgeschlossen wurde, um einen umfassenden Eindruck der Abschlussphase zu gewinnen. Der Bericht schließt mit einer Einordnung der Abschlussphase des Projekts im Jahr 2022 und fasst wesentliche Erkenntnisse zusammen.

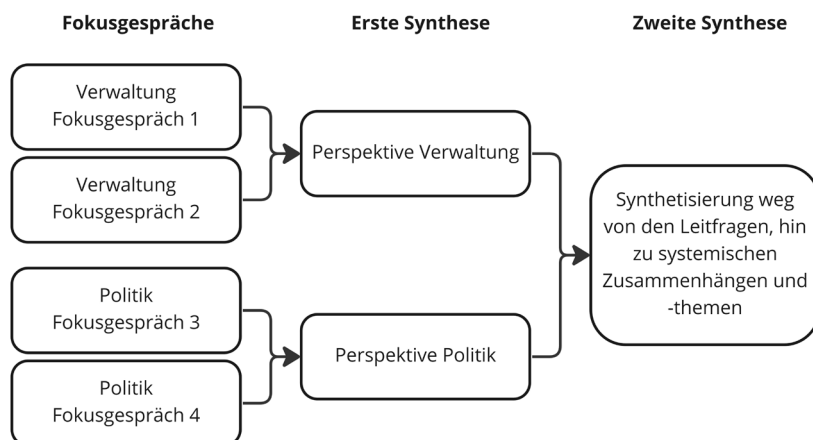


Abbildung 1. Synthesierung der Fokusgruppen

Aus den Fokusgruppengesprächen wurden beobachtete Erfolge, Entwicklungserfordernisse sowie Wünsche und Zukunftsbeschreibungen zusammengefasst. Aus dieser Analyse lassen sich Erfolgsfaktoren und Handlungsbedarfe ableiten. Die Resultate werden nachfolgend skizziert. Es werden sowohl Komplexität und Spannungsfelder deutlich als auch Hebel, an denen angesetzt werden kann, um stärkende Faktoren zu nutzen und hemmenden Faktoren entgegenzuwirken. Diese Betrachtung kann als Werkzeug dienen, um an individuell gewählten Punkten anzusetzen und die Verstetigung, Förderung und Stärkung der Jugendpartizipation in Solingen durch verschiedene Akteur:innen mit unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten zu stützen. Sie können auch anderen Kommunen als Orientierung beim Aufbau von Jugendbeteiligungsangeboten dienen.

## 2 Das Wichtigste in Kürze

Im Folgenden werden die Kernergebnisse der Fokusgruppen-Synthese zusammengefasst. Es werden angesprochene Leistungen und Entwicklungspotenziale als auch kritische Spannungsfelder und Machtkonstellationen zwischen den Akteursgruppen beleuchtet. Die Beschreibungen des IST-Zustands von fYOUture werden bewusst nicht von weiterführenden Folgerungen getrennt. Vielmehr werden durch die Verzahnung von Inhalten der Fokusgruppengespräche mit analytischen Einordnungen übergeordnete Zusammenhänge aufgezeigt. Um den Ursprung der Aussagen einordnen zu können, werden Passagen entsprechend Tabelle 1 gekennzeichnet sowie durch Ausschnitte der Fokusgruppen-Whiteboards mit dokumentierten Stichworten illustriert.

Tabelle 1. Symbollegende



### Zustandsbeschreibung / erbrachte Leistungen / Erfolge

Synthetisierte Aussagen zum IST-Zustand von fYOUture aus den Fokusgruppen (retrospektiv = zurückschauend)



### Entwicklungspotenziale

Synthetisierte Forderungen und Wünsche bzgl. notwendiger Entwicklungen (SOLL-Zustand) aus den Fokusgruppen (prospektiv = vorausschauend)



### Analytische Einordnung

Herausforderungen und Einflüsse auf den Projekterfolg aus wissenschaftlicher Perspektive unter Berücksichtigung von Theoriebezügen

### Positive Resonanz



#### Den Aussagen der Gesprächspartner:innen zufolge erweist sich fYOUture weiterhin als erfolgreich.

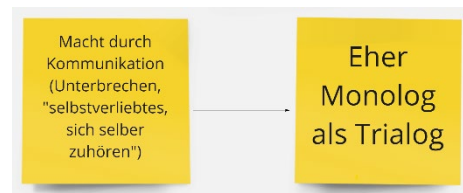
Das Projekt beruht nach Aussagen der Gesprächsteilnehmer:innen auf herausstechendem persönlichen Engagement Einzelner. Um Jugendliche ansprechen, erreichen und zu aktiver Beteiligung mobilisieren zu können, bedarf es demzufolge niedrigschwelliger und attraktiver Angebote, welche einerseits Ressourcen – insbesondere Personal, Zeit und Geld – binden und gleichsam neue, innovative Prozesse anstoßen, die zukunftsgerichtet als Erfolge gewertet werden. Die grundlegende Ausrichtung des Projekts und die angewandten Strategien und Maßnahmen werden als zielführend beschrieben. Es wird damit laut den Gesprächspartner:innen einem geäußerten Bedarf nach niedrigschwelligen, lokalen Partizipationsangeboten unter den Jugendlichen in Solingen gerecht.

### Kooperation



#### Die Gesprächsteilnehmer:innen schildern eine große Bereitschaft zur konstruktiven Zusammenarbeit.

Die im Rahmen der Fokusgruppen erreichten Expert:innen aus Politik und Verwaltung zeigen hohes Engagement und Interesse daran, durch das fYOUture-Projekt weitere Vorstöße beim Thema Partizipation zu wagen und Jugendbeteiligung in der Solinger Stadtgesellschaft zu verstetigen. So wird beiderseits Kooperationsbereitschaft gezeigt und die bestehende Zusammenarbeit wertschätzend als auch konstruktiv-kritisch gewertet und reflektiert. Als essenzielle Herausforderung erweise sich dabei der hohe Grad an Informalität, d.h. insbesondere die Personenabhängigkeit, auf welchem der Erfolg des Projekts beruht. Der Wunsch nach formaler und (weiterer) gesetzlicher Verankerung wird in den Fokusgesprächen betont. Hierbei zeigt sich aus Sicht der Forschenden die Herausforderung, dass das alleinige Engagement und die Kooperationsbereitschaft der Befürwortenden des Projekts nicht genügt. So hemmen offenbar mangelnde Priorisierung relevanter Akteur:innen in Politik und Verwaltung die weitere Etablierung der Jugendpartizipation in Solingen. Bestehende Machtstrukturen und



Machtpositionen spielen hintergründig mit und wirken hinderlich auf die Verstetigung, Förderung und Stärkung von Jugendbeteiligung. Dies zeichnet sich sowohl auf politischer Ebene als auch in der Gestaltung der Dialog-Gespräche ab. Kooperationsbereitschaft bedeutet gemäß den Teilnehmenden der Fokusgruppen nicht nur, Gesprächsbereitschaft zu signalisieren, sondern auch die spezifische Kommunikationsform von Jugendlichen zu ermöglichen und fördern.

### Machtdynamiken



#### Beteiligung erfordert die Bereitschaft der 'Mächtigen', Macht abzugeben und Jugendlichen Handlungsspielräume zu ermöglichen.

Im Lichte der Fachdebatte bedeutet Ermächtigung junger Menschen, Macht abzugeben und den Jugendlichen anstelle von ‚Scheinpartizipation‘ reale Mitwirkungsoptionen einzuräumen (Sturzenhecker, 2010; Walther, Pohl, Reutlinger & Wigger, 2019). Um an Demokratie teilhaben zu können, müssen Jugendliche sich dazu berechtigt fühlen und das aufrichtige Interesse der Erwachsenen an ihren Themen und Problemen spüren (Lösch 2013). Ob und inwiefern dieses Interesse und die Bereitschaft zur Machtteilung gegeben ist und wie sie erreicht

werden kann, sollte eine zentrale Frage sein, wenn die engagierten Bemühungen der Akteur:innen zu nachhaltigen Erfolgen führen sollen. Werden Spielräume für Jugendliche freigegeben, gilt es ebenso, sich mit deren Weltanschauungen, Wertorientierungen und Haltungen auseinanderzusetzen. Partizipation bedeutet in gewissem Masse ‚Kontrollverlust‘ seitens der ‚Mächtigen‘ und geht mit Abweichungen von traditionellen Strukturen und Prozessen einher. Das Mitwirken anderer – in diesem Falle jüngerer – Akteur:innen beinhaltet ebenso neue Ideen, welche eine Auseinandersetzung erfordern. Somit bedeutet Partizipation im Wesentlichen sowohl Verschiebungen im Macht- und Positionsgefüge als auch Veränderungen hergebrachter Rollen und Strukturen. Daraus ergibt sich laut den Fokusgruppen Klärungsbedarf: Inwiefern werden Jugendliche bestärkt und zu Teilhabe befähigt? In der ersten Evaluationsphase beobachteten die Forschenden Diskussionsrunden, welche das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Jugendlichen systematisch zu reproduzieren schienen und die Relevanz steuernder Moderation durch fYOUture verdeutlichten (Kehl & Steiner, 2020). Dies wurde in den Fokusgruppen erneut aufgegriffen und konstatiert, dass Politik, Verwaltung und Jugendliche nur gemeinsam Teil der Lösung sind.



### Interaktionsgestaltung



#### Die Realisierung echter Jugendbeteiligung beruht auf einer bewussten Interaktionsgestaltung mit einladendem Charakter.

Mitsprache beruht nach Auffassung der Forschenden typischerweise auf der Freigabe von Kommunikationsoptionen (Dialog bzw. Trialog statt Monolog). Nur wenn Jugendliche gehört werden, kann ihre Motivation zur Mitsprache angeregt werden („Wer nicht gehört wird, hat auch nichts zu sagen“). Angesichts vorherrschender Machtasymmetrien stellt sich die Frage, inwiefern es Politik und Verwaltung im Diskurs und in der konkreten Zusammenarbeit mit Jugendlichen gelingt, weniger dominant aufzutreten und Jugendlichen Raum zu bieten – Raum, um sich äußern zu wollen und äußern zu können. Aus Sicht der Gesprächsteilnehmer:innen besteht eine strukturelle Grundlage, um Mitsprache zu ermöglichen, in der gesetzlichen Verankerung des Rede- und Beratungsrecht des Jugendstadtrats, das für Ausschüsse, Bezirksvertretungen und Beiräte nach der Durchführung der Fokusgruppen (2022) im Stadtrat verabschiedet wurde.

### Spielräume öffnen



#### Spielräume der Mitwirkung müssen geöffnet werden, um Jugendpartizipation zu ermöglichen.

Gemäß den Fokusgruppen ist die zentrale Frage gelingender Jugendpartizipation, ob und inwiefern sich der Jugend im gesellschaftlichen und politischen Diskurs Spielräume der Mitwirkung eröffnen. Jugendpolitik sollte von Jugendlichen für und mit Jugendlichen stattfinden – so formulieren die Beteiligten ihren partizipatorischen Idealzustand. Die Annäherung daran steht und fällt nach den Aussagen der Gesprächspartner:innen mit der Bereitschaft, Änderungen an bestehenden Machtstrukturen, die typischerweise von Älteren dominiert werden, aktiv vorzunehmen als auch zuzulassen.

"Alte Hasen" können lenken, dass nichts erreicht werden soll.

### Verbindlichkeit



#### Jugendbeteiligung kann nur funktionieren, wenn Abmachungen verbindlich geregelt sind.

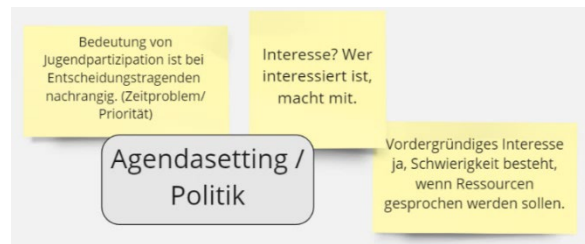
Die Sichtbarkeit des Spannungsfelds von Machtstrukturen wird in den Fokusgesprächen beider Gruppen auch hinsichtlich eines Generationenkonflikts thematisiert. Erkannt wird, dass das Projekt, getragen vom Engagement Einzelner, nur dauerhaften Erfolg erzielen kann, wenn verbindliche Abmachungen für alle Akteur:innen getroffen werden. Vielfach betont wird die erforderliche formale Verankerung, um diese Verbindlichkeit zu schaffen. Ein wesentlicher Effekt von Verbindlichkeit wird im Wegfall zahlreicher Aushandlungsprozesse gesehen, was schneller zu Ergebnissen und sichtbaren Erfolgen führen würde. Dass formale Strukturen letztendlich angenommen und umgesetzt werden hänge von informellen Strukturen – der Bereitschaft der Akteur:innen selbst – ab. Jedoch bleibt aus Sicht der Forschenden zu bedenken, dass formale Strukturen als solche noch keine Machtasymmetrien auflösen können. Die Begegnungskultur, d.h. Verhaltensweisen und der gegenüber Jugendlichen gepflegte Kommunikationsstil, bleibt als relevanter Hebel bestehen.

**Kompetenzen**

**Der Projekterfolg liegt nicht in der alleinigen Hand der Projektleitung und -befürwortenden, sondern ist abhängig von politischen Entscheidungen.**



In den Fokusgruppen wird die Abhängigkeit von äußeren Faktoren erkannt und benannt. Die Grenzen der eigenen Einflussmöglichkeiten werden entsprechend problematisiert. Die Entwicklung gelingender Jugendbeteiligung könne nicht informell durch das Engagement weniger Personen getragen werden. Die Verwaltung macht in der Bereitstellung von Ressourcen (Personal, Zeit und Geld) eine Hürde aus, welche außerhalb der Kompetenzen der Einzelnen liege. Die zeitliche Verzerrung zwischen Beteiligung und der Umsetzung von Maßnahmen, sowie die als gering wahrgenommenen Einflussmöglichkeiten auf politische Entscheidungen verdeutlichen Ohnmacht und Abhängigkeit der Verwaltung gegenüber der Politik. So wird mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts die Hoffnung verbunden, die Relevanz von fYOUture zu betonen, um zur Verstetigung beizutragen. Nach evaluationstheoretischen Begründungen kann eine umfassendere Wirkungsanalyse zur Stärkung des Argumentariums beitragen, welche den Effekt des Projekts bzw. seiner Nachfolgeaktivitäten in Zukunft überprüft und die Priorisierung von Jugendpartizipation auf der politischen Agenda unterstützt.

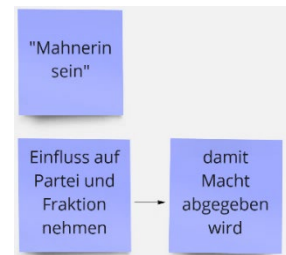


**Persönlicher Beitrag**

**Der persönliche Beitrag zur Zukunftsentwicklung wird von Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung abstrakt formuliert.**



Den Befragten fällt es leicht, Erfolgsfaktoren des Projekts zu identifizieren, Stolpersteine zu benennen und entsprechende Handlungserfordernisse zu formulieren. Im Gegensatz dazu beschreiben die Gesprächspartner:innen jedoch Zukunftsentwicklungen abstrakt, ohne ihren eigenen Beitrag zur Umsetzung von Jugendbeteiligung und ihre konkrete Rolle in der Zukunft zu skizzieren. Sie heben die formale Verstetigung der Jugendpartizipation, die Förderung des Verständigungsprozesses zwischen Politik, Verwaltung und Jugend sowie die Minderung des Machtgefälles hervor. Mehrheitlich begründen sie ihr Engagement für Jugendbeteiligung mit einem ‚bürokratischen Auftrag‘ als Verwaltungsperson oder ‚demokratischer Pflicht‘ als Politiker:in. Sie fertigen jedoch keine Rollenbeschreibungen für die Zukunft an. In einer Fokusgruppe wird die Idee entwickelt, «mahrend» auf Akteur:innen zuzugehen, die dem politischen Engagement von Jugendlichen gegenüber bis jetzt weniger zugewandt sind.



**Zugang und Zielsetzung**

**Parteiunabhängige und niedrigschwellige Angebote ermöglichen Zugänge zu Jugendlichen.**



In den Fokusgesprächen wird der Nutzen parteiunabhängiger Zugänge hervorgehoben – sei dies durch aufsuchende, niedrigschwellige Angebote als auch durch die weitere Etablierung politischer Bildung im Schulkontext. Zentral erscheint es, die ‚Lust auf Politik‘ ins Zentrum zu rücken und die Freude an der Mitgestaltung innerhalb der Stadtgesellschaft anzuregen. Ausgehend von einem rückläufigen Streben Jugendlicher nach (formaler) Verbindlichkeit unter der Voraussetzung zunehmender Optionsvielfalt bei der Wahl von Freizeitbeschäftigungen laufen höhere Erwartungen an die Jugendlichen nach Einschätzung der Forschenden Gefahr, enttäuscht zu werden (Reiner & Roth, 2019). Insofern stellt sich die Frage nach der Zielsetzung von Partizipationsfördermaßnahmen. Jugendliche flächendeckend und unter Berücksichtigung ihrer Heterogenität zu erreichen, wird in den Fokusgruppen als große Herausforderung beschrieben. Vermeintlich ‚politikinteressierte‘ Jugendliche aus bildungsnahen Milieus







würden sich mutmaßlich auch in Zukunft (wie offenbar bereits in der Vergangenheit) eher engagieren. Aus wissenschaftlicher Sicht kann es in diesem Zusammenhang empfehlenswert sein, zwischen Politik, Verwaltung und Jugendlichen zu klären, an welchem Verständnis von politischer Partizipation sich die Förderung der Jugendbeteiligung in Solingen orientieren soll. Gerade auch nicht-institutionelle, ‚unkonventionelle‘ Formen der Teilhabe können Personen erreichen und aktivieren, denen im öffentlichen Diskurs schnell Skepsis und Desinteresse an Politik unterstellt werden (Lösch 2013).

### **‚Imagepflege‘**



#### **Parteiunabhängige Zugänge zu politischer Arbeit machen Politik nahbar und attraktiv.**

Seitens der Politik-Vertreter:innen wird die Bedeutung parteineutraler Zugänge zu politischem und gesellschaftlichem Engagement betont. Neben Jugendpartizipation mittels niedrigschwelliger und lustvoller Angebote wird das Ziel formuliert, das vorherrschende Bild von politischen Prozessen lebendiger zu gestalten und somit durch ‚Imagepflege‘ Hemmschwellen abzubauen.

### **Differenzierte Angebote**



#### **Differenzierte Angebote und erreichbare Teilziele begünstigen positive Erlebnisse und die Sichtbarkeit des Projekterfolgs.**

Das Projekt fYOUture steht in Abhängigkeit von Entscheidungen in Politik und Verwaltung und wird durch personelle, zeitliche und monetäre Ressourcen begrenzt. Die Zielerreichung und somit der (dauerhafte) Erfolg des Projekts liegen nicht in der alleinigen Handlungskompetenz der Projektmitarbeitenden. Deshalb lohnt es sich nach dem Urteil der Forschenden, Angebote, die das Projektteam direkt beeinflussen kann, differenziert zu betrachten. Dies ermöglicht es, Erfolge erkennen, benennen und sichtbar machen zu können. Die Niedrigschwelligkeit von Teilzielen, etwa der punktuellen Teilnahme von Jugendlichen an einzelnen Angeboten, gilt es dabei ebenso als Erfolg zu werten wie das regelmäßige Engagement von Jugendlichen im Jugendstadtrat. Kleine Ziele oder ‚Schritte‘ sind leichter umsetzbar und machen Erfolge schneller sichtbar. In der Umsetzung bedarf es aus Evaluationssicht der konkreten Definition angestrebter Ziele und einer Antwort auf die Frage, wie die Vision einer ‚optimalen‘ Stadtgesellschaft mit hohem Grad von Jugendpartizipation in der Zukunft aussähe und auf welchen Ebenen diese stattfinden sollte. Erste Hinweise hierauf gaben z.B. in der Vergangenheit die Dialog-Veranstaltungen und Jugendforen, die im Rahmen des Projekts durchgeführt wurden.

### **Realistische Zeithorizonte**



#### **Kleine Projekte ermöglichen schnelle Erfolgserlebnisse und einen persönlichen Nutzen für mitwirkende Jugendliche. Dadurch wird Sinnhaftigkeit erzeugt, die zu weiterer Mitwirkung motiviert.**

Als Herausforderung erweisen sich aus Sicht von Politik und Verwaltung langwierige Prozesse von Beratungen und Entscheidungen auf Politik- und Verwaltungsebene, welche die verbindliche und konstante Partizipation von Jugendlichen erschweren (die redensartlichen ‚Mühlen‘ der Politik und Bürokratie). Bis die Wirkung des eigenen Tuns als ‚Gewinn‘ oder ‚Erfolg‘ sichtbar wird, haben Jugendliche das jüngere Erwachsenenalter oft hinter sich gelassen und ziehen selbst keinen konkreten Nutzen aus ihrem Engagement. Dies beeinträchtigt die Motivation, wenn der Anreiz der Mitwirkung ausschließlich darin besteht, Prozesse für spätere Generationen anzustoßen, statt selbst zeitnah profitieren zu können. In den Fokusgruppen findet die Anregung Anklang, komplexere Projekte in kleine, überschaubare Teilprojekte zu gliedern, sodass Erfolge schneller sichtbar werden und persönlicher Nutzen erzeugt werden kann. Zeitnahe Ergebnisse bilden einen Referenzwert, der Jugendliche motiviert, sich an Projekten innerhalb der Stadtgesellschaft zu beteiligen und die Ausweitung und Etablierung von Jugendpartizipation stärkt.



### **Sozialpädagogische Kompetenzen**



#### **Die Umsetzung von Jugendpartizipation im politischen Kontext erfordert sozialpädagogische Kompetenzen in Politik und Verwaltung.**

Während das Projekt durch Fachpersonen mit sozialpädagogischem Hintergrund geleitet und gestützt wird, verweisen Vertreter:innen aus Verwaltung und Politik auf ihre eigene Unsicherheit im Umgang mit Jugendlichen. Angesprochen wird fehlende Methodenkompetenz, um Partizipation jugendgerecht gestalten zu können. So wird erkannt, dass nicht nur die formale Verankerung von



Beteiligung Erfolgsfaktor ist, sondern jugendgerechte Ansprache und Begleitung im Zentrum stehen. Aus Evaluationsperspektive wird hier die Relevanz sozialpädagogischer Jugendarbeit deutlich. Ihr Auftrag besteht nicht allein in der Stärkung von Jugendlichen selbst, sondern richtet sich auch auf die Beratung und Befähigung anderer Akteur:innen wie z.B. Verwaltungsmitarbeitenden, deren Fachkompetenz nicht auf sozialpädagogischem Wissen basiert (Sturzenhecker, 2010). Die Aufmerksamkeit sollte daher nicht nur darauf ausgerichtet werden, wie Jugendpartizipation verstetigt, sondern wie diese effektiv umgesetzt werden kann. Eine wichtige Ressource wird dabei in der Vernetzung mit Schulen gesehen. Durch gezielte Kooperationen kann es gelingen, politische Bildung pädagogisch gestützt und praxisnah erlebbar zu machen.



### **Verankerung im Bildungs- system**



#### **Politischer Bildung im schulischen Kontext wird ein hoher Stellenwert beigemessen.**

Die Vertreter:innen der Politik verweisen auf die Wichtigkeit der Einbindung von Schulen zur Förderung und Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für politische und gesellschaftliche Sachverhalte. Weitreichender wird politische ‚Frühförderung‘ angesprochen, d.h. die Möglichkeit spezifischer (sozial-)pädagogischer Angebote für Kinder im Grundschulalter.

### **Rechte verstetigen**



#### **Formalisierung und gesetzliche Verankerung sowie Aufwandsentschädigungen werden als maßgeblich betrachtet, um sich einer gleichberechtigten Partizipation annähern zu können.**

Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung benennen konkret die Verankerung des Rederechts in Ausschüssen sowie finanzielle Aufwandsentschädigungen für politisches Engagement als relevante Entwicklungspotenziale. Im Gegensatz zu (erwachsenen) Kommunalpolitiker:innen würde von Jugendlichen bisher erwartet, dass sie auf Aufwandsentschädigungen wie z.B. Sitzungsgelder verzichten. Ein potenzielles Problem besteht diesbezüglich nach Einschätzung der Verwaltung insbesondere dahingehend, dass Jugendliche nur eine unter vielen kommunalen Interessengruppen (neben anderen Alterskohorten, Religions- und Glaubensgemeinschaften, ethnischen Minderheiten usw.) sind, welche Ansprüche auf Inklusion und Verbesserung der Rahmenbedingungen ihrer politischen Mitwirkung erheben. So scheinen Spannungen zwischen unterschiedlichen Interessengruppen jeweils dann sichtbar zu werden, wenn eine spezifische Gruppierung einen Vorstoß wagt und eine stärkere Positionierung bzw. Privilegien fordert, wodurch gegenseitige Blockaden begünstigt werden.



### **Horizonte verschieben und erweitern**



#### **Bevor Jugendpartizipation ausdifferenziert werden kann, gilt es, Grundsatzentscheidungen zur Bürger:innenbeteiligung zu treffen.**

Die Kommunalpolitiker:innen äußerten in den Fokusgruppen ihren Anspruch, darauf zu achten, keine spezifischen sozialen Gruppen zu begünstigen oder zu benachteiligen. Durch den Hang zum gesellschaftlichen Ausgleich und im Zweifel der Orientierung an Durchschnittswählenden (Downs, 1957) ist es aus Forschungssicht nicht zielführend, sich ausschließlich auf die Gruppe der Jugendlichen zu fokussieren. Vielmehr geht auch aus den Gesprächen hervor, dass erfolgreiche Jugendpartizipation eine Klärung dahingehend erfordert, welche Partizipationsspielräume in der Kommune gutgeheißen werden. Daher lohnt eine Aushandlung über die Definition bzw. Neujustierung fundamentaler Horizonte und Grenzen der Bürger:innenbeteiligung im Allgemeinen, bevor Energien in die Ausgestaltung von Jugendpartizipation fließen, deren politische Grundlage nicht gegeben ist. Letzteres würde, wie in den Fokusgruppengesprächen mehrfach benannt, Frustration bei allen Beteiligten bewirken.



### **Zugewandte Haltung**



#### **Die Vorbildfunktion und Verkörperung einer jugendzugewandten Haltung gegenüber distanzierteren Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung wird deutlich zum Ausdruck gebracht.**

Mit gutem Vorbild voranzugehen, innerhalb der eigenen sozialen Netzwerke für Jugendpartizipation zu sensibilisieren und somit Lernbereitschaft anzuregen, bildet für die Gesprächspartner:innen den Kern persönlicher Einflussnahme. So betonen sie, dass nicht ausschließlich formal-institutionalisierte Verstetigungen erforderlich sind, sondern Verstetigungen ‚in den Köpfen‘. Es ist eine sensibilisierte Haltung geboten, die Entwicklungen nachhaltig und wirksam stützt.



Dieses ‚Mindset‘ vorzuleben und zu kultivieren, scheint für die Forschenden eine Aufgabe aller am Projekt Beteiligten in der Zukunft zu sein.

## 3 Erfolgsfaktoren und Handlungsbedarfe

Auf Grundlage der Fokusgruppen konnten Erfolgsfaktoren ebenso wie Handlungsbedarfe abgeleitet werden. Die Resultate dieser Analyse sind Inhalt dieses Kapitels.

Grundsätzlich verweisen die strukturierten Ergebnisse der Fokusgruppengespräche auf eine gute Kooperation zwischen Politik, Verwaltung und dem fYOUture-Projekt. Auch die Jugend wird offenkundig gut ‚abgeholt‘ und es bestehen punktuell Beziehungen zu weiteren Akteur:innen aus dem Bereich Jugendarbeit und Schulen. Die Verstetigung und stabile Verankerung von Jugendpartizipation profitiert von breit abgestützten Impulsen in Verwaltung, Politik und Gesellschaft sowie zentral in den Lebenswelten der jungen Stadtbevölkerung. Dabei gilt es insbesondere, Erfolgsfaktoren bzw. positive Wirkungen zwischen den Akteur:innen und ihren Handlungen zu erkennen und Handlungsbedarfe zu adressieren. Nachfolgend werden die zwei wesentlichsten Erfolgsfaktoren und vier Handlungsbedarfe skizziert, die den Fokusgesprächen entnommen wurden.

### 3.1 Erfolgsfaktor I: Engagement der Projektleitung und Projektmitarbeitenden

**Elementar für den Erfolg des Projektes sind die aus der Stadtverwaltung, d.h. insbesondere der Jugendförderung, gespeisten Ressourcen und Kompetenzen sowie das hohe Engagement der fYOUture-Projektleitenden und -mitarbeitenden.**

Mit ‚Ressourcen und Kompetenzen‘ sind die für die Projektdurchführung notwendigen finanziellen Ressourcen (Vergütung von Arbeitszeit) gemeint, aber auch darüber weit hinaus gehende zeitliche Ressourcen sowie eine hohe fachliche Qualifizierung und geeignete professionelle Rollenverständnisse der Projektleitung und -mitarbeitenden. Dadurch ist ein parteiunabhängiger, niedrighschwelliger Zugang zu Partizipation Jugendlicher in der Stadtgesellschaft zunächst sichergestellt, welcher auch jungen Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen Teilhabe an den Angelegenheiten des Gemeinwesens ermöglicht. Um einen nachhaltigen Projekterfolg zu erzielen, wird es auch weiterhin essenziell sein, dass sich Maßnahmen und Veranstaltungen von fYOUture durch einen hohen Grad an Freiwilligkeit und Niedrighschwelligkeit auszeichnen. Diesbezüglich kann aus den Ergebnissen der Fokusgruppen noch Optimierungspotenzial herausgelesen werden.

### 3.2 Erfolgsfaktor II: Niedrighschwelliger Zugang zu Politik

**An der Schnittstelle zur Politik begünstigt Niedrighschwelligkeit, dass der Zugang zu institutionalisierten Formen von Mitwirkung erleichtert wird und Jugendliche somit ‚Lust auf Politik‘ bekommen.**

Wenn Politik nicht mehr als abstraktes, entferntes Konstrukt betrachtet wird, sondern als Möglichkeit, um auf die eigene Lebenssituation Einfluss zu nehmen, erzeugt dies sinnstiftende Erfahrungen. Das Ergebnis ist eine aktive, interessierte Jugend, von der sich zumindest Teile auch im Jugendstadtrat engagieren. Diese wiederum können ‚peer-to-peer‘ eine positive Wirkung auf diejenigen Jugendlichen haben, die sich zwar im Rahmen von

fYOUture beteiligen, sofern Partizipationsformate freizeit- und lebensnah ausgestaltet sind, aber vor allem formalisierten Strukturen und EntscheidungsROUTINEN zurückschrecken. Ebenfalls können sie politisch schwer erreichbare Jugendliche (z.B. aus bildungsfernen Milieus oder ohne entsprechende Vorbilder in der Familie oder in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis) an der Schwelle zwischen Jugendarbeit und Bildung, gemeinsam mit engagierten Lehrpersonen in den Schulen, motivieren. Dies wäre wichtig, wenn Solingen Partizipation als Teilhabe Jugendlicher mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen verstehen will.

### **3.3 Handlungsbedarf I: Angebotsdifferenzierung**

Ein Handlungsbedarf wird seitens der Gesprächspartner:innen in einer weiteren Ausdifferenzierung von Angeboten gesehen: einerseits thematisch, andererseits im Hinblick auf die jeweiligen Zeithorizonte und das erforderliche Maß an Verbindlichkeit (langfristige, verbindliche und intensive vs. punktuelle, weniger verbindliche Impulsangebote). Dadurch könnten junge Menschen in ihrem Freizeitkorridor – in ihrer Lebenswelt – abgeholt und für das Projekt sowie Partizipation im Allgemeinen begeistert und erreicht werden.

### **3.4 Handlungsbedarf II: Politik erlebbar machen**

Die Mitwirkung von Kommunalpolitiker:innen am fYOUture-Projekt wird als vielversprechende Chance gesehen, um Politik nahbar und erlebbar zu machen. Als aktiv Unterstützende, zeigen diese Personen großes Interesse und sind bereits sensibilisiert für die erforderliche ‚Begegnung auf Augenhöhe‘ und entsprechende Anerkennungskultur. Ein wesentlicher Handlungsbedarf besteht darin, diese vorhandenen Ressourcen künftig besser zu nutzen, um durch (informelle) Begegnungen und Kooperationen Beziehungen zu stärken und die Neugier auf Politik zu wecken. Es ist mitunter Aufgabe der Politiker:innen selbst, Politik – und somit Partizipation im Allgemeinen – greifbar und erlebbar zu machen. Sie können als Mentor:innen ein wertvolles Bindeglied sein und eine Vorbildfunktion einnehmen und dadurch mittel- bis langfristig ihre besondere Machtposition nutzen. Sie können Jugendliche zur Partizipation ermächtigen, indem sie absichtsvoll Einfluss und Kontrolle abgeben bzw. teilen. Je stärker dies von Politiker:innen aktiv gelebt wird, desto grösser ist die Chance der ‚Ansteckung‘ bislang entfernter positionierter Kolleg:innen, sich auf Jugendliche zuzubewegen und mit Jugendpartizipation in Berührung zu kommen.

### **3.5 Handlungsbedarf III: Wirkung sichtbar machen**

Handlungsbedarf im weiteren Sinne besteht also darin, Veränderungen im System und in der Haltung gegenüber jungen Menschen als Expert:innen für die Belange der Stadtgesellschaft zuzulassen. Insbesondere die politischen Fürsprecher:innen des fYOUture-Projekts und jugendlicher Partizipation könnten konkrete Erfolge und den Nutzen bzw. die Wirkung gelungener Partizipationsmaßnahmen sichtbar machen und kommunizieren. Sie könnten z.B. darauf hinweisen, wie ihre eigene politische Arbeit und konkrete politische Prozesse von Jugendbeteiligung profitiert haben. Dies begünstigt eine weitblickende Abstimmung darüber, was sich alle Beteiligten unter Partizipation in der Stadtgesellschaft – unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Anspruchsgruppen, von denen die Jugendlichen eine sind – vorstellen.

### **3.6 Handlungsbedarf IV: Risiken positiv nutzen**

Ohne die zuvor genannte Abstimmung besteht das Risiko, dass die schon lange diskutierte und von unterschiedlicher Seite angemahnte, langfristige Formalisierung der Jugendbeteiligung verzögert und ausgebremst wird. Als Folge könnte das wechselseitige Commitment aller Beteiligten, die für eine starke Jugendbeteiligung verantwortlich zeichnen, auf lange Sicht leiden. Die Einführung des Rede- und Beratungsrechts des Jugendstadtrats war hierbei ein erster, wichtiger Meilenstein. In diesem Zusammenhang erscheint eine Klärung von

Rollen, Kompetenzen und Zuständigkeiten sinnvoll und als Erfolgsfaktor, da sich andernfalls die Wahrnehmung fehlender Einflussmöglichkeiten der Jugendlichen bzw. begrenzter Reichweite der eigenen Kompetenzen als Hürde erweist. Aber auch das fYOUture-Team kann durch Kooperationen mit Schulen, Vereinen, Verbänden und der offenen Jugendarbeit die eigene Handlungsfähigkeit weiter ausbauen.

## 4 Statements der Jugendlichen

Zum Abschluss der Evaluation wurden vier Jugendliche, die im Jahr 2022 an fYOUture teilgenommen hatten, exemplarisch zu ihren Erfahrungen befragt:

- Was nimmst du aus dem Projekt fYOUture mit?
- Welchen Rat würdest du aufgrund deiner Erfahrungen anderen Jugendlichen geben, die in ihrer Stadt Jugendpartizipation voranbringen wollen?

### 4.1 Persönliche Ebene – Selbstkompetenz

Die Jugendlichen schildern stärkende Erfahrungen im Bereich von Selbstkompetenz und ihrem Selbstwirksamkeitserleben. Die Trialoge und Get-Togethers ermöglichten wertvolle Begegnungen und Gespräche mit Vertreter:innen aus Verwaltung und Politik. Die jungen Menschen machten die Erfahrung, mit ihren Belangen gehört zu werden, Einfluss ausüben zu können und interessensgestützte Projekte zu erarbeiten. Die Umsetzung weitreichender Reformen der Jugendbeteiligung wurde diesbezüglich als besonderer Erfolg betont. Die durch fYOUture gewonnene Erfahrung hinsichtlich gelingender Selbstwirksamkeit scheint einen positiven Einfluss auf das Selbstvertrauen und Kompetenzerleben der Jugendlichen zu haben.

Zwei Zitate aus den Antworten der Jugendlichen stehen exemplarisch dafür:

**«Ich habe aus dem Projekt mitgenommen, dass es möglich ist, als junger Mensch Einfluss auf kommunale Politik zu haben. Wir werden gehört und es lohnt sich. Es macht Spaß, sich zu beteiligen. Ich bin dadurch ein stärkerer, selbstbewussterer Mensch geworden.»**

**«Das Projekt hat mein Leben sehr geprägt – insbesondere, weil ich über mich hinausgewachsen bin, neue Interessen gefunden und neue Seiten an mir entdeckt habe.»**

### 4.2 Politische Ebene

Die politische Ebene betreffend geben die Jugendlichen an, dass sie neben den konkreten Erfahrungen in der Projektarbeit und -durchführung auch im allgemeinen Weltgeschehen und im Verstehen politischer Zusammenhänge geschult wurden. Sie hätten erfahren, wie lehrreich es ist, sich mit ähnlich oder andersdenkenden Menschen auszutauschen, und seien mit verschiedenen Formen der politischen Partizipation in Berührung gekommen. Durch gezielte Priorisierung und das engagierte Zusammenwirken mit Vertreter:innen aus Politik

und Verwaltung konnten Vorhaben realisiert werden, deren Umsetzung aufgrund begrenzter (finanzieller) Ressourcen möglicherweise sonst eher unrealistisch erscheint:

**«Umfangreiche und zielgenaue Jugendbeteiligungsangebote kann es auch in einer armen Kommune geben.»**

### 4.3 Empfehlungen zur Jugendpartizipation

Ausgehend von ihren positiven Erfahrungen sprechen sie anderen Jugendlichen, welche die Partizipationsmöglichkeiten in ihrer Stadt fördern wollen, konkrete Empfehlungen aus. Sie betrachten es als gewinnbringend, institutionelle Rechte anzustreben und diese gezielt einzusetzen (z.B. über den Jugendstadtrat). Durch die stärkere Positionierung weniger Jugendlicher in der Politik würden auch die Partizipationsmöglichkeiten von beteiligungsfernen Jugendlichen unterstützt. Ein gefestigtes Jugendparlament mit verbindlichen Kompetenzen sowie professionellen Strukturen und finanziellen Ressourcen könne größere Aufmerksamkeit auf sich und das Thema Jugendbeteiligung lenken. Der schnellere Aufbau von Strukturen für niedrighschwellige Beteiligung (Jugendforen, Projektgruppen, Partizipation an Schulen und in Jugendzentren usw.) könne so gefördert werden. Die Jugendlichen regen zudem an, Allianzen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen wie z.B. Senior:innen, Menschen mit Beeinträchtigungen, Migrantenselbstorganisationen etc. aufzubauen und sich für gemeinsame Beteiligungsrechte einzusetzen. Ferner erachten sie die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch (Beratung und Expertise) mit anderen Städten ebenso als hilfreich wie die Einbindung des eigenen Freundeskreises. Wichtig für den Erfolg sei laut der Befragten, eigene Lernfelder zu erkennen und zuzulassen. Dazu gehöre auch, nicht zu von sich selbst zu erwarten, auf Anhieb alles verstehen und können zu wollen. Das ‚Mindset‘ und ein ‚langer Atem‘ seien entscheidend.

## 5 Abschluss der zweiten Projektphase

Mit der sechsten Trialog-Veranstaltung vom 26. August 2022 wurde die zweite Projektphase von fYOUture feierlich gewürdigt und abgeschlossen. Der dort gezeigte Entwicklungsstand angestrebter Maßnahmen spiegelt sowohl hohe Zielorientierung und Engagement des Projektteams als auch die zunehmende Etablierung von Jugendpartizipation in der Stadtgesellschaft von Solingen. Was wurde erreicht?

- ✓ Seit dem Projektbeginn im Jahr 2017 konnte im Bereich Öffentlichkeitsarbeit über verschiedene Kanäle auf Mitwirkungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht und eine bessere Sichtbarkeit partizipativer Angebote erzielt werden.
- ✓ Kooperationen mit Schulen unter Einbezug des Jugendstadtrats befinden sich im Aufbau und sollen längerfristig den Austausch zwischen Jugendlichen fördern und Interessen und Bedarfe der Zielgruppe aufgreifen.
- ✓ In ebenso positiver Weise zeichnet sich die Entwicklung von (niedrighschwelligen) Begegnungsangeboten ab, welche den Austausch zwischen Jugendlichen, Politik und Verwaltung fördern und die Mitwirkungsmöglichkeiten von Jugendlichen stabilisieren.

- ✓ Als besonderer Erfolg darf die Verabschiedung des Rede- und Beratungsrechts des Jugendstadtrats in Ausschüssen gewertet werden. Diese Formalisierung von Jugendbeteiligung zeigt die Bedeutung langjähriger, beharrlicher Bestrebungen im Rahmen des fYOUture-Projektes. Nach Abschluss der Projektphase sollen die erarbeiteten Maßnahmen im Rahmen jährlich stattfindender Dialog-Veranstaltungen überprüft und modifiziert werden.

## 6 Zielerreichung

Anschließend an die Einschätzung im Abschlussbericht der ersten Evaluationsphase (Kehl & Steiner, 2020) kann vor dem Hintergrund der zweiten Evaluationsphase eine aktualisierte Einschätzung der Erreichung der beiden zentralen Projektziele vorgenommen werden:

- Entstehung einer jugendgerechten kommunalen Infrastruktur und
- Mitgestaltung kommunalpolitischer Prozesse durch junge Menschen.

Durch das Projekt fYOUture konnten essenzielle Beiträge zur Entwicklung einer jugendgerechten kommunalen Infrastruktur in Solingen geleistet werden. Es ist gelungen, das Bewusstsein für Jugendgerechtigkeit in Politik, Verwaltung und städtischer Öffentlichkeit wesentlich zu schärfen und die langfristige Entstehung einer Anerkennungskultur innerhalb der Verwaltung nachhaltig anzustoßen. Dies zeigt sich etwa daran, dass die im Rahmen der Fokusgruppen angehörten Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung allesamt hohes Engagement und Interesse daran signalisieren, Jugendbeteiligung in der Stadt Solingen voranzubringen, auf dementsprechende Kooperationsbereitschaft verweisen und die bestehende Zusammenarbeit im Kontext von fYOUture als wertschätzend und konstruktiv-kritisch einschätzen. Die im Rahmen des Projekts über die Jahre mehrfach angemahnte und 2022 schließlich verabschiedete Verankerung des Rede- und Beratungsrecht des Jugendstadtrats in Ausschüssen, Bezirksvertretungen und Beiräten ist Ausdruck dieser Entwicklung.

Ohne Zweifel konnte das Projekt die Mitgestaltung kommunalpolitischer Prozesse durch junge Menschen fördern. Niedrigschwellige und institutionelle Jugendbeteiligung wurden verzahnt und ein ausgereiftes Kooperationsnetzwerk über die unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteur:innen ist entstanden, welches jedoch kein ‚Selbstläufer‘ ist, sondern stark vom Engagement einzelner Personen und der Bereitstellung von Ressourcen (Personal, Zeit, Geld) abhängig ist. So konnte kritische Demokratiebildung durch fYOUture zwar seit 2017 kontinuierlich und nachhaltig gefördert werden, jedoch wird Jugendpartizipation in Solingen auch in der Zukunft stark auf persönliche Beziehungsarbeit, Vertrauensaufbau und Wertschätzung in der Zusammenarbeit – moderiert von der Projektleitung und den Projektmitarbeitenden – angewiesen sein (Erfolgsfaktor I). Es wird sich weiterhin für Jugendpartizipationsangebote in Solingen als wichtig erweisen, dass sie parteiunabhängig und niedrigschwellig ausgerichtet sind und sie somit Jugendlichen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen Teilhabe ermöglichen (Erfolgsfaktor II). Hierbei erscheint wichtig, dass die in diesem Bericht aufgezeigten Herausforderungen und Entwicklungspotenziale adressiert werden und die genannten Handlungsbedarfe in konkrete Handlungen münden.

## Literaturverzeichnis

Downs, Anthony (1957). *An Economic Theory of Democracy*. New York: Harper & Bros.

Kehl, Konstantin & Steiner, Carmen (2020). *fYOUture - Wenn Demokratie leben lernt. Abschlussbericht* (ZHAW Institut für Sozialmanagement).

Lösch, Bettina (2013). Jugendproteste als Form politischer Artikulation? Wer partizipiert an Demokratie und wer ist berechtigt zu Politik? In W. Bukow, B. Lösch, M. Ottersbach & S. Preissing (Hrsg.), *Partizipation in der Einwanderungsgesellschaft* (S. 107–132). Wiesbaden: Springer VS.

Reiner, Julia & Roth, Patricia (2019). Unverbindlichkeit und Verbindlichkeit im Kontext von Partizipation. Ein biografieanalytischer Zugang. In A. Pohl, C. Reutlinger, A. Walther & A. Wigger (Hrsg.), *Praktiken Jugendlicher im öffentlichen Raum – Zwischen Selbstdarstellung und Teilhabeansprüchen* (S. 133–145). Wiesbaden: Springer VS.

Sturzenhecker, Benedikt (2010). Warum Kinder und Jugendliche Offene Kinder- und Jugendarbeit brauchen. In M. Leshwange & R. Liebig (Hrsg.), *Aufwachsen offensiv gestalten. Impulse für die Kinder- und Jugendarbeit* (S. 75–89). Essen: Klartext Verlag.

Walther, Andreas, Pohl, Axel, Reutlinger, Christian & Wigger, Annegret (2019). Partizipation diesseits von Macht und Anerkennung? Teilhabeansprüche in den Praktiken Jugendlicher im öffentlichen Raum. In A. Pohl, C. Reutlinger, A. Walther & A. Wigger (Hrsg.), *Praktiken Jugendlicher im öffentlichen Raum – Zwischen Selbstdarstellung und Teilhabeansprüchen* (S. 195–220). Wiesbaden: Springer VS.